Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 17

Artikel: Junge Saat

Autor: Hess, Jacob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17 - 25. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 27. April 1935

Junge Saat. Von Jacob Heß.

Grüne Halmenspitzen
Stechen durch die Schollen,
Welch' ein freudig Blitzen,
Keckes Höherwollen.

Funkelt Taugeschmeide
An den schlanken Speeren,
Die vereint dem Leide,
Not und Hunger wehren.

Schütz' euch Gott, ihr Streiter
Für des Volks Gedeihen,
Himmel strahlendheiter
Mög' euch Kraft verleihen.

Regen mög' euch nähren,
Sturm euch Gnad' erzeigen,
Bis die vollen Ähren
Segenschwer sich neigen.

Das Menschlein Matthias. Roman von Paul Ilg.

17

Sie fuhr herum wie aus einer anderen Welt, da sie den Tunichtgut über den Aufrührer vergessen hatte, warf rasch einen Blick auf den schlechten Markt sowie in Matthias' schuldbewußte Miene und konnte nun ihre Wut von der Kette lassen. Der grundaufwühlende Schmerz, den der Große ihr antat, ergoß sich in Tränen vor dem bebenden Schwestersöhnchen.

„Ja was? Ist das so gemeint? Herr, du mein Trost! Mitten in der Nacht kommt mir der Lauser heimgeschlichen ... Und mit dem vollen Kratten! Es putzt einen fast! Wohl, Bürschle, du kommst mir jetzt grad recht. Dich will ich kuranzen. Wo hast du 's Geld?" lamentierte sie jetzt wie von Sinnen, während Matthias in stotternder, wimmernder Hast die Gründe seines Mißerfolgs aufzählte. Er sei von Mergentwil nach Brüllisau in jedem Haus gewesen, aber die Leute hätten fast überall draußen im Oehmd geschafft, und bei den übrigen müsse ihm ein anderer Hausierer zuvorgekommen sein. Aber die Angehrin ließ ihn nicht ausreden.

„Ein Pfifferling! Dich kenn' ich. Auf der faulen Haut bist du wieder gelegen ... den ganzen langen Nachmittag!" strich sie ihm Gehör und Gnade unbarmherzig aus, wobei sie Matthias so kräftig unter dem Arm packte, daß er ihr gleichsam hüpfend in die Stube folgen mußte.

„Gelt, du tust mir nichts, liebe Basgotte! Ich bin gewiß nicht schuld. 's nächstemal, Basgotte ..." flehte er, schon völlig außer Atem, bevor er noch einen Streich erhalten hatte. Es gelang ihm auch, eins ihrer Knie zu umfassen. Aber sie schleppte ihn am Boden fort, bis zum Spiegel, dahinter das Pfefferrohr steckte. Es half eben nichts mehr, sie war wieder vom Satan geritten und mußte schlagen ... schlagen mit aller Kraft, um nicht aus der Haut zu fahren. Es wurde ein grausiger Tanz in der mondscheinhellen Stube. Der Geschlagene wehrte sich verzweifelt, biß die rohe Zuchtmeisterin in den Arm, ins Bein, klaubte und kratzte sie und vermehrte so ihre Wut. Wilde Schreie zerrissen die weite nächtliche Stille. Aber sie reichten kaum bis zur nächsten Behausung, und die Wirtin zum Gupf brauchte nicht zu bangen, daß ihr ein menschenfreundlicher Nachbar in den Arm fallen werde. Solange sie selbst es aushielt, ließ sie nicht nach; sie wollte diesmal ganze Arbeit machen, den Trotz des Bürschleins mit allen Wurzeln ausreuten. Als sein Widerstand gänzlich gebrochen war und er kaum noch japsen konnte, nahm sie ihn wieder beim Wickel und stieß ihn auf einen Kartoffelhaufen in den dumpfen Keller, den kein Schimmer Licht erhellte. Da möge er den Rest der Nacht verplärren und darüber nachdenken, ob er sich endlich bessern wolle.

Ihre Befriedigung währte jedoch nicht lange. In der Kammer droben vernahm sie Maries harten, stickigen Husten, der ihr selber wie mit Messerstichen zusetzte. Das Mädchen, mit dem es langsam zu Ende ging, schien von dem Lärm aus dem ersten Schlaf aufgeschreckt zu sein. Ein Licht in der Hand, stürzte die Angehrin hinauf, dem Anfall zu wehren.

Die Kranke hatte auf Geheiß des Arztes ein eigen Lager bekommen, aber ihr schwindendes Leben war nicht mehr zu retten.